Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 8 (1910)

Heft: 5

Artikel: Ueber die mütterliche Brust und die Ernährung deselben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948841

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Bebammenvereins

Ericeint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Jellenberg-Sardn,

> Frauenarst, Schwanengaffe Rr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

wohin auch Abonnementes und Infertions Muftrage ju richten find. Frl. A. Baungartner, hebamme, Baghausg. 3, Bern

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz Mf. 2. 50 für das Ausland.

Schweig 20 Cts., Ausland 20 Bf. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Muftrage entiprechenber Rabatt.

Infalt. Heber die mütterliche Bruft und die Ernährung an derselben. — Justine Siegemundin (Schluß). — Aus der Prazis. — Schweizerlicher Sebammenverein: Einladung zum XVII. Schweizerlichen Habanmentag. — Traktanden für die Delegierten-Bersammlung. Traktanden für die General-Bersammlung — Mechnung der "Schweizer Sebammen von 1909. Mechnung der Krankenkasse des Schweiz, Sebammenvereins 1909/10. Mechnung des Metervesonds der Krankenkasse des Schweiz. Habanmenvereins 1909/10. Mechnung des Aufterversorgungssonds des Schweizerderschwei

Ueber die mütterliche Brust und die Ernährung an derselben.

Wenn man die Bruftbrufe einer Jungfrau untersucht, so findet man, daß sie fast völlig aus festem, faserigem Bindegewebe besteht, in spärliche Drusenläppchen eingelagert sind. Um dieselben und in den Zwischenraumen ist reichstich Fett vorhanden, das der Brust ihre Rundung gibt. Darüber ist die äußere Haut straff gespannt, so daß die Brust normalerweise an ihrem Plate, von der 4. bis 6. Rippe ungefähr, bleibt und nicht herunterhängt. Anders verhält sie sich aber, wenn eine Schwangerschaft intritt. Sie wird größer, voller und auch schwerer, so daß sie mehr Kugelsorm annimmt und unter Ausziehen der Haut ansängt über ihren untern Ansah herunterzuhängen. Schon in den ersten Schwagerschaftsmonaten beginnt kie Werdenberum ich kundutum. Wenn eine die Veränderung sich kundzutun. Benn eine seit kurzem schwangere Frau des Morgens aus dem warmen Bette aufsteht, so fühlt sie unter dem Einfluß der Abkühlung ein Ziehen in den Brüften, das bei einigen Frauen geradezu zu einem recht empfindlichen Schmerze werden kann. Streicht man eine folche Bruftbruse gegen die Barge zu aus, fo tritt aus den feinen Deff= nungen der letteren eine weißlichtrübe Fluffigfeit aus, in der man oft gelbe Streifen und Rugeln fieht.

Wird eine solche in der Schwangerschaft ent= fernte Drufe untersucht, so ist das Bild ein anderes als das oben beschriebene. Die vorher spärlichen Drufenläppchen haben fich in fehr reichlichem Maße vermehrt und zum großen Teile die Stelle des Fettes eingenommen. Dies Teile die Stelle des zettes eingenommen. Dies fühlt man bei der Betaftung schon von außen: wo vorher eine gleichmäßig elastische Halbugel zu fühlen war, sind jest knollige Geditde, die von der Brustwarze aus strahlenartig nach allen Seiten ausgehen. Zugleich wird die Brustwarze und der Warzenhof dunkler gefärbt, die Warzetritt mehr hervor und wird dier und auf der Oherstäche der Aruft nehmen die unter der Saut Oberfläche der Bruft nehmen die unter der Haut liegenden Blutadern auch an Dicke zu, so daß ein Netz von bläulichen Linien entsteht.

In der aufgeschnittenen Bruft bemerkt man von der Warze ausgehend ca. 15—20 Drüsen= lappen, die untereinander durch bindegewebige Zwischenwände getrennt sind. Sie teilen sich wieder in kleinere Läppchen und diese verzweigen fich in eine Anzahl um den gemeinsamen Gang des Läppchens angeordnete Drüsenträubchen. Ein Ausführungsgang vereinigt die von allen Läppchen eines Drüsenlappens gelieserte Milch. Diefer Milchgang erweitert fich unter dem Warzen= hof und bildet dort ein Mildsäckhen und durch-bohrt dann mit einer feinen Deffnung die Bruftwarze und mündet so ins Freie.

Die Innenfläche der Drüfenträubchen, alfo bie letten, blasig ausgetriebenen Verzweigungen ber Milchgänge, ist ausgekleibet durch eine Lage von Drissenzellen, d. h. Zellen, die die Fähigkeit haben, etwas abzusondern. Eine solche Zelle, die im Ruhezustande nicht anders aussieht wie eine andere Zelle, nämlich ein würfelsober zylindersörmiger Zellenleib, in dem sich in der Mitte ein Zellern befindet, verändert sich im Zustande der Tätigkeit. Der Zelleib schwillt an der dem Innern des Drüsenträubchens zuan der dem Innern des Ornsentrandogens zugewandten Seite an, indem sich in ihm eine
helle Stelle bildet, die an Umfang zunimmt.
Der übrige Teil des Zelleiweißes sowie der
Zellkern werden durch diese schwellende Partie
an die Wand gedrängt. Dieser Prozeß geht
jo weit, dis die Wand der Zelle an der gespanntesten Stelle nachgibt und der Inhalt, ipanntesten Steue nawyter joweit er aus der Absonderung besteht, sich ins Sungra das Tränbchens entleert. Nach ins Innere des Träubchens entleert. Nach dieser Entleerung ninmt die Zelle wieder ihre ursprüngliche Form an, dis sich dasselbe Spiel wiederholt. In der Brustdrüße ist das abgesionderte in der Schwangerschaft das Colostrum, auch der Kahurt ninmt die Ahlinderung einen nach der Geburt nimmt die Absonderung einen anderen Charakter an und wird zu Milch.

Die Milch besteht zu ca. 87% aus Wasser, in dem sich einige setze Stoffe besinden, nämlich Milchzucker, Fett, Eiweiß und Salze. Wenn die Milch unter einem Mikrostop betrachtet wird, so sieht man in der Flüssigkeit verteilte feine Fettröpschen in großer Anzahl, die durch das gelöfte Cafein verhindert werden, zu größeren Augeln zusammenzufließen. Die Stoffe, die die Milchdrüse zur Bereitung der Milch nötig hat, Frammen aus dem Blute und werden den Drüsenträubchen durch seine Haargefäße, die sie umspinnen, zugeführt. Doch müssen verschiedene dieser Körper durch die Tätigkeit der Drüsenzellen erst aus dem vorhandenen Materiale her= gestellt werben.

Die Milchdruse ist in letter Linie ein Hautorgan, d. h. seine Drüsenpartien sind veränderte Sauttalgdriffen, die allerdings schon vor der Geburt beim Kinde eine besondere Stellung einnehmen. Auf der andern Seite aber ift sie in engster Verdindung mit den Geschlechtsorganen und wird durch alle in den letzteren jich abspielenden Prozesse in Mitseidenschaft gezogen. Deshalb sehen wir eine erstmalige stärkere Entwicklung des Organs in der Zeit der Geschlechtsreifung, und zwar bei beiben Geschlechtern. Bei den Mädchen schwellen die Brüfte an und man sieht meist eine stärkere Herbeite und in in legt intelle eine flittete Herborragung des Warzenhoses auftreten. Aber auch dei Knaben geht das Mamibarwerden nicht ohne Veränderungen in der Brustdrüse vor sich. Viele Knaben können während einiger Zeit sogar eine milchartige Flüffigkeit ausdrücken.

Die Aufgabe der weiblichen Bruft ist, für das neugeborene Kind diejenige Rahrung zu liefern, die einzig für sein Gedeihen wirlich zuträglich ift und der gegenüber alle anderen Ernährungsweisen des Kindes nur minderwertige Ersaymittel sind. Eine Mutter hat die moralische Pflicht, ihr Kind selbst zu stillen. Nicht nur das Kind gedeiht dabei, sondern auch für die Mutter ift bas Stillen nüplich, benn der Reiz des Saugens regt die Gebärmutter zu Zusammenziehungen an und erleichtert die Rückbildungsvorgänge in der Gebärmutter außer= orbentlich. Es gibt allerdings Gegenanzeigen gegen das Stillen in gewissen Krankheits-zuständen der Mutter, aber diese können nur bon einem Arzte unter genauer Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Faktoren und besonders nach einer genauen Untersuchung geltend gemacht werden und es ift deshalb unftatthaft, trogdem es sehr häufig geschieht, daß die Hebannne von sich aus einer Frau das Stillen verbietet oder ihr davon abrät.

Das neugeborene Kind wird nach 12 Stunden zum ersten Male an der Bruft angesetzt und von da an in regelmäßigen Zwischenräumen. Meist wird man ihm die erste Zeit alle I Stunden geben. Sobald es möglich ift, meist von der zweiten Woche an, muß das Kind an eine größere Pause in der Nacht gewöhnt werden. Daburch wird der Mutter eine Ruhepause ge= währt und zugleich kann der kindliche Magen etwas leer werden. Wenn das Kind um 10 Uhr abends zuletzt getrunken hat, so sollte es nicht vor 5 oder $^1/_2$ 6 Uhr morgens wieder angelegt zu werden brauchen.

Peinlichste Sauberkeit ist bei dem Stillsgeschäft die Hauptsache zur Vermeidung von Infektionen und Entzündungen der Bruft. Und wie sehr und oft wird darin gesehlt. Vor und nach dem Anlegen soll die Warze mit einem in reines Waffer getauchten Läppchen abgewischt werden. Es ist nun gang gut, wenn man dazu abgekochtes Waffer nimmt, wenn man der Wafferleitung nicht traut, oder wenn ihr Waffer, wie dies in großen Stadten oft der Fall ift, wirklich keimhaltig ift. Aber wenn man sieht, wie dieses kostbare abgekochte Wasser oft tagelang in einem Glase aufbewahrt wird und nach und vor jedem Anlegen die Mutter oder die Wärterin mit oft äußerst wenig sauberen Fingern das Läppchen oder Wattestück aus dem Wasser nimmt, ausdrückt, so daß eine schwärzliche Brühe in das Glas zurückläuft, und mit der Stelle, die die schmutzige Hand berührt hat, nun die Barze abwäscht, so muß man sich nur wundern, daß nicht noch viel mehr Erkrankungen der Brüfte vorkommen. Taufendmal lieber als solches "abgekochtes" Wasser möge man direkt von der Wasserleitung frisches Wasser nehmen und zwar mit einem jedesmal frijchen Stücke reiner Berbandwatte. Ferner jollen die Wöchnerinnen belehrt werden, daß dieses Abwaichen, wie auch das nachherige Haten der Warze wenn das Kind trinkt, mit reingewaschenen Händen zu geschehen hat und daß es nicht zu viel verlangt ist, wenn man eine Wöchnerin veranlaßt, sich vor jedem Stillen die Hände mit Seife zu waschen. Leider gibt es noch viele Leute, die glanden, es sei überflüssig sich un Tage mehr als einmal die Hände zu waschen und sie sein Morgen beim Ausstehe getan haben.

Früser wurde vielfach empjohlen, vor und nach dem Sängen den Mund des Kindes mit einem Läppchen und Wasser oder Borsäure absuwalchen, aber in neuerer Zeit ist man davon abgekommen, indenn man demerkte, daß dadurch leicht die zarte Schleimhaut des Gammens verlest wird und dann dem Eindringen von Pilzen keinen Widerftand leisten kann. Der Keinlichkeit des Kindermundes muß eben durch Psiege der Brustwarzen Genüge geleistet werden. Zwischen dem Stillen müssen des Brustwarzen mit reiner Watte bedeckt gehalten werden oder mit einem reinen Tuche, das dann aber auch nur jeweisen stuze Zeit benützt und häufig gewechselst werden muß.

Db die Milch der Mutter in genügender Menge vorhanden ist, kann nur durch exakte Wägung des Kindes vor und nach jeder Wählezeit entschieden werden. Deswegen ist es verwerstich, wenn eine Hebamme, wie es oft geschieht, der Wöchnerin sagt und oft sogar ichon am ersten Tage, sie habe nicht genügend Milch zum Nähren. In den ersten Tagen ist immer nur wenig Milch vorhanden bis am 3. die 5. Tage die Milch "einschießt", d. h. eine regere Milchproduktion ziemtich plöglich beginnt. Die Brüste werden gespannt, oft druckempfindlich und schwerzhaft, die Frau kann sich nicht auf die Seite kehren und in vielen Fällen steigt die Tennperatur etwas. Wenn nun das Kind kräftig sangt und die Brust leert, so geht dieser Justand bald in einen solchen der normalen Milchproduktion über, wo die Mutter so viel Milch liefert, wie das Kind nötig hat.

Das Wägen des Kindes vor und nach jeder ahlzeit hat noch andere Vorteile. Wenn Mahlzeit hat noch andere Vorteile. Wenn nämlich, wie dies stets der Fall sein sollte, die Menge der gekrunkenen Milch jedesmal auf ein Papier in Tabellensorm aufgeschrieben und am Ende von vierundzwanzig Stunden zusammen= gezählt wird, so ist man imstande, später, wenn bem Kinde irgend etwas fehlt, dem herbeige= rufenen Kinderarzte diefe Tabelle zu zeigen und daraus wied er außerst wichtige Anhaltspunkte gur Beurteilung des Gefundheitszuftandes des Kindes schöpfen können. Diefes Bagen und Notieren der Nahrungsmenge sollte bei jedem an der Bruft genährten Kinde monatelang geschehen, am besten so lange, wie das Kind ge-Befommt es gemischte Nahrung, fängt wird. fo find die Flaschenmahlzeiten ebenfalls zu notieren und mit einem Erkennungszeichen zu versehen, so daß man weiß, was das Kind im ganzen und mas es von der Mutterbruft er=

Während in den meisten Fällen das Sängegeschäft glatt weitergeht, wenn es einmal richtig im Gange ist, so kommt es in einer Anzahl von Fällen zu Störungen durch Erkrankung der Musterbruft. Diese Erkrankung beruht in der Broßzahl der Fälle auf Insektion der Brusstrüftschied durch hineingelangte Bakterien. Wenn nämlich die Brustwarze nicht auf das Sängen vorsbereitet ist und nun plöglich alle sechs Stunden durch den Mund des Kindes bearbeitet wird, so entstehen an ihr leicht Schunden und wunde Stellen. Dies wird begünstigt durch startes Sangen bei noch spärlichem Milchzussum und verner kann die Warze wund werden durch ses Kindes an der Warze. Solche Wunden sind ver den der der der der der der durch den häussig wiederhoten Reiz größer, weif sie nicht Zeit haben zu heilen bevor das Kind

wieder saugt. Das beste Mittel dies zu verhüten ift die frühzeitige Abhartung der Bruft= warzen schon in der Schwangerschaft. kann auf verschiedene Beije bewertstelligt werden. Gin gutes Mittel ift bas tägliche Abwaschen ber Barze des Morgens beim Aufstehen mit einer Mijchung von halb Waffer und halb Altohol (Franzbranntwein, Kirich, Feinsprit). Auch Baschungen mit gewöhnlichem talten Wasser sind nüglich, wenn es sanber ist. Man nehme auf ein Stückchen reiner Watte einige Tropfen der Alfoholmischung und betupfe damit die Warze ohne zu stark zu reiben, dann trockne man sie mit ein wenig trockener Verbandwatte sorgfältig ab. Dies muß während der ganzen Schwangerschaft fortgesetzt werden.

Meiftens dringen, wenn es zu einer Infettion kommt, die Batterien durch die Milchgange ein bis zu den Endbläschen und bringen dort zunächst die Milch zur Gerinnung. Dann ver-ursachen sie den Zersall der Zellen, die das Innere austleiden und dringen auch in das umgebende Bindegewebe ein, das dadurch vereitert. Es entsteht ein Abige f. Die Giterung betrifft gewöhnlich zunächst nur einen Drufenlappen, kann aber unter Umständen auch weiter greifen und größere Partien der Bruft ein= beziehen. Ift der Abizeß einmal entstanden, ift also Giter vorhanden, was fich ertennen läßt aus der Spannung und rotblauen Färbung der Sant über bem betreffenden Abschnitte der Bruft, sowie aus dem hohen Fieber und den Kopf schmerzen der Wöchnerin, fo bleibt nichts übrig, als den Abfgeß durch einen Ginschnitt zu öffnen und dem Eiter Abfluß zu verschaffen. Meist fühlt sich die Kranke sofort nach der kleinen Operation fehr erleichtert, das Fieber fällt und die Wunde heilt nacht wenigen Tagen, vorausgesett, daß der Eiter fortwährend guten Abfluß hat.

Oft aber fann die Bildung eines Abizeffes, wenn frühzeitig dazu getan wird, hintangehalten werden und die Entzündung geht ohne Siterung zurück. Dies ift in erster Linie möglich durch josortiges Auslegen einer Eisblase auf die er-krankte Stelle der Brust, verbunden mit Ausbinden der Drüse, so daß sie den höchsten Punkt des Brustkastens einnimmt und die Brust nirgends herunterhängt. Eine gelinde Kom-pression durch die Binde ist ost auch von Außen. Bu warnen ist vor der bei den Hebammen so fehr beliebten Salbung der Bruft mit Kampfersalbe. Es gibt kaum etwas etelhafteres als eine kranke Brust, die mit einer solchen Salben-schicht bedeckt ist, die dann noch oft von den Leuten mit schmutigen Fingern aufgestrichen wurde, fo daß man schwärzliche Streifen fieht. Abgesehen davon nütt diese Salbe nichts, weil ihre schwache zusammenziehende Wirtung nicht über die oberften Hautschichten in die Tiefe reicht und ferner die Gefahr nahe liegt, daß durch diese Salbe erst recht noch Batterien in die feinen Deffnungen der Barge eingestrichen Ich habe in verschiedenen Fällen gesehen, daß dieses Anftreichen von Kampferfalbe geradezu eine Entzündung der Bruft hervorgerufen hat, statt fie zu verhüten.

Dasselbe gilt für die Fälle, wo die Frau aus irgend einem Erunde zu stillen aushört und es sich nun darum handelt, die Wilch zu "verstreiben", d. h. die Brust zu veranlassen, ihre Milchproduktion aufzugeben. Auch hier genügen Ausbinden der Brust in Berbindung mit Ableitung des Blutes nach dem Darme zu durch Absilhrmittel vollständig und es ist völlig überskriften werkenteisten.

Könfig durch eine Salbe nachzuhelfen. Was die Behandlung der Schrunden und kleinen Wunden an den Warzen betrifft, so ist hier das erste äußerste Reinlichkeit und dazu nug man ihnen zur Heilung Zeit lassen. Lesteres geschieht am besten durch die Anwendung des Warzenhütchens. Doch muß dieses auch vollständig rein sein, ausgekocht und in dem gekochten Wasser aufgewahrt. Hier gilt dasselbe was oben über das Aldwaschen der Warzen gesagt wurde. Leider sieht man oft genug das Außer dem Warzenhütchen können hier Bintfalbe, Alfoloreme oder Perubalfam und ähnliches gut wirken, wenn sie richtig angewandt werden. Die Wöchnerin ist zu belehren, daß fie die Salbe nicht aus dem Gefäß mit dem Zeige= finder entnehmen und auf die Warze streichen foll, fondern ein reines Läppchen, mit dem man die Salbe direkt aus dem Topfe entnimmt, wird, ohne daß die Salbe mit den Fingern in Berührung kommt, auf die wunde Barze auf-gelegt. Noch bequemer ist die Berwendung von Alsolcreme, die in zinnernen Tuben verstauft wird und die durch einen Druck auf das Ende der Tube dirett auf das Läppchen gebracht wird. Bei Verwendung von Salben ift darauf zu achten, daß vor jedem Anlegen des Kindes die Warze von der daran haftenden Salbe aufs genaueste gereinigt wird, am besten mit verdünntem Alfohol. Nach dem Anlegen und bevor die Salbe wieder appliziert wird, muß die Warze ebenfalls von den Milchresten gereinigt werden, damit nicht in ihnen Berfegungsvorgänge auftreten, die der Anfiedelung von Batterien Vorschub leisten konnten.

Justine Siegemundin

Königlich-prenifische und türfürstlich-brandenburgische Ober-Hos Wehemutter.

(Schluß.)

Um so mehr muffen wir erstaunen über die Fülle von Wiffen und richtiger und richtig ge= denteter Beobachtungen, die die Siegemund sich erworben hat. Wie sie sich diese aneignete, er-fahren wir aus ihrem in dem Buche beschriebenen Lebenslaufe. Während ihrer fünf Jahre dauernden Lehrzeit verfämte sie teine Gelegenheit, bei einer Geburt anwesend zu sein und alles, was sie dabei beobachtete, auch das scheinbar unbedeutenoste, schrieb sie sich auf. Indem fie darüber fleißig nachdachte und ihre Beobachtungen mit den Lehren der Bücher verglich, die sie gelesen hatte, fiel ihr manches auf, das nicht ftimmte. Das gab ihr Anlaß zu neuen, genaueren Beobachtungen, indem sie sich selber ftets bescheiden mißtraute, und jo gelang es ihr Schließlich, ein Wiffen zu erwerben und in einer Beife ihren Gebärenden Bulfe zu leiften, die nicht nur nachträglich noch unfere Berwunderung erregt, fondern ichon zu ihrer Beit ihren Namen weit über die Grenzen ihres Beimatlandes hinaus befannt und berühmt machte. So tam es benn, daß fie von Liegnig, wo fie Stadthebamme angestellt gewesen war, nach Berlin an den königlich-prengischen Sof berufen und dort als Hof-Wehemutter angeftellt wurde. Bon dort aus mußte fie oft weite Reisen unternehmen, bis nach Holland und Danemark, wohin sie zu Hulfeleistungen gerufen ward.

Trog ihrer Berühmtheit blieb sie von Angrissen nicht verschont. Diese zu entkräften, sührt sie in ihrem Buche eine Reihe von Zeugnissen von ihr entbundener Frauen an, die sie vor Gericht geltend machte, um sich gegen die Beschuten unerlaubte Mittel, wie srühzeitiges Sprengen der Fruchtblase und dergleichen, angewandt, um die Geburten zu beschleumigen und so leichter ihrer großen Prazis genügen zu können. Sie wurde aber glänzend gerechtertigt, indem einhelsig anerkannt wurde, daß sie stets nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt und wo es ihr möglich war, geholsen hatte, auch da, wo sie dei armen Leuten auf keine Entschäugung hossen fronnte. Daraus ersehen wir, daß ihr nicht nur großer Fleiß und ein offener Kopf zu eigen waren, sondern, daß sie auch einen guten Eharakter hatte und ihren